



Die doppelte Bedrohung durch die Hurrikane Milton und Helene, die die USA in den vergangenen Wochen erlebten, könnte auf den ersten Blick wie eine Laune der Natur wirken – zwei schwere Stürme, die sich nacheinander über bewohnte Gebiete ergossen und große Verwüstung hinterließen. Doch wer genauer hinsieht, erkennt, dass diese „Laune der Natur“ keine zufällige Anomalie ist, sondern ein Vorzeichen dessen, was die Klimakrise für uns bereithält. Dr. Michael E. Mann, einer der führenden Klimaforscher unserer Zeit, diskutierte kürzlich in einem Interview, wie eng extreme Wetterereignisse wie diese mit dem vom Menschen verursachten Klimawandel verknüpft sind. Die Fakten, die er dabei auf den Tisch legte, sind alarmierend, aber auch überfällig – und zeigen, dass wir als globale Gemeinschaft längst nicht ausreichend handeln.

Ein Ozean voller Energie

Lassen Sie uns einen Moment darüber nachdenken, warum diese Hurrikane in den letzten Jahren an Intensität zunehmen. Es ist nicht schwer zu verstehen, wenn man sich die grundlegende Physik ansieht: Wärmeres Wasser bedeutet mehr Energie für Stürme. Ozeane speichern etwa 90 Prozent der überschüssigen Wärme, die durch den Treibhauseffekt verursacht wird, und liefern so die perfekte „Treibstoffquelle“ für diese gewaltigen Wettersysteme. Milton und Helene sind Paradebeispiele dafür – Stürme, die stärker und langlebiger waren, als sie es in einer weniger aufgeheizten Atmosphäre gewesen wären. Die Temperatur des Wassers des Atlantiks war bereits 2023 in beängstigende Höhen gestiegen, was zu extremen Windgeschwindigkeiten und massiven Regenmengen führte. Wir sehen – es ist nicht einfach nur das Wetter; es ist der Klimawandel in Aktion.

Doch was bedeutet das für die Zukunft? Wird dies unsere neue Normalität sein? Ja, so scheint es. Wir treten in ein neues Zeitalter des Klimachaos ein, in dem Regionen, die bisher als sicher galten, nun regelmäßig von Naturkatastrophen heimgesucht werden könnten. Diese Veränderungen betreffen uns alle – und sind ein deutlicher Weckruf, dass die fossile Brennstoffindustrie uns längst in eine gefährliche neue Ära geführt hat.

Wenn Stürme langsamer werden

Ein weiteres Phänomen, das Dr. Mann in seinem Interview ansprach, ist die zunehmende Verlangsamung von Hurrikanen. Das klingt zunächst harmlos, doch es bedeutet, dass Stürme wie Helene längere Zeit über einem Gebiet verharren, dabei mehr Regen abladen und katastrophale Überschwemmungen verursachen. Diese „hängenden“ Hurrikane werden durch eine Verlangsamung der atmosphärischen Zirkulation verursacht – wieder ein Symptom des sich wandelnden Klimas. Diese Tendenz, dass Stürme sich langsamer



bewegen, könnte in Zukunft weitaus verheerender sein als bisher angenommen. Man stelle sich vor, was passiert, wenn ein Hurrikan fünf statt zwei Tage über einer Stadt bleibt. Das Resultat wäre eine humanitäre Katastrophe epischen Ausmaßes.

Sturmfluten und soziale Ungleichheit

Während wir über die physischen Auswirkungen von Hurrikanen sprechen, dürfen wir die gesellschaftlichen Folgen nicht außer Acht lassen. Dr. Mann betont, dass die zunehmende Schwere von Sturmfluten durch den steigenden Meeresspiegel eine direkte Bedrohung für Küstengemeinden darstellt. Doch es sind nicht nur die wohlhabenden Regionen, die betroffen sind – im Gegenteil. Am stärksten leiden die ärmeren Gebiete, in denen die Infrastruktur schwach ist und Ressourcen zur Katastrophenbewältigung fehlen. Es ist ein düsteres Bild, aber eines, das wir ernst nehmen müssen: Der Klimawandel verstärkt bestehende soziale Ungleichheiten und verschärft das Leid jener, die ohnehin schon benachteiligt sind. Ist es nicht beunruhigend, dass jene, die am wenigsten zur Erwärmung der Erde beigetragen haben, die höchsten Kosten zahlen?

Für mich ist klar: Der Klimawandel ist nicht nur eine Umweltkrise – er ist auch eine Frage der Gerechtigkeit. Während wir weiterhin über Maßnahmen zur Eindämmung des Klimawandels sprechen, dürfen wir diese soziale Dimension nicht übersehen. Maßnahmen zur Anpassung müssen explizit darauf abzielen, die Verwundbarsten zu schützen. Doch wird das auch in der internationalen Klimapolitik genügend berücksichtigt?

Die Lösung – zu spät?

Nun könnte man fragen: „Was tun wir dagegen?“ Natürlich gibt es Fortschritte – erneuerbare Energien, internationale Klimagipfel, CO₂-Bepreisung. Doch wie oft müssen wir sehen, dass diese Stürme noch intensiver, noch zerstörerischer werden, bevor wir uns kollektiv aufraffen? Der Punkt, den Dr. Mann hervorhebt, ist, dass es nicht mehr um Zukunftsvisionen geht. Wir sind mitten drin. Jeder Sturm wie Milton und Helene ist ein klares Zeichen dafür, dass die Zeit der Diskussionen und leeren Versprechen längst vorbei sein sollte. Wir benötigen drastische Maßnahmen, und das jetzt. Die Frage ist nicht mehr, ob wir handeln sollten, sondern warum wir es nicht schon gestern getan haben.

Wenn ich die Berichte über die Zerstörung durch Milton und Helene lese, frage ich mich oft, wie lange wir noch so weitermachen wollen. Glauben wir wirklich, dass es „nur“ um ein paar zerstörte Gebäude und überschwemmte Straßen geht? Die Wahrheit ist – hinter jedem Hurrikan stehen menschliche Schicksale, verlorene Existenzen, zerstörte Träume. Dies ist



kein Spiel mehr, sondern bitterer Ernst.

Was bleibt zu tun?

Es gibt keine einfache Lösung für diese Krise, doch eines ist sicher: Wir müssen unsere Erwartungen radikal ändern. Dr. Mann ruft uns in seinem Interview dazu auf, endlich die Verbindungen zwischen Wissenschaft, Politik und Wirtschaft herzustellen, um eine globale Mobilisierung gegen den Klimawandel zu ermöglichen. Ein solcher systematischer Wandel ist notwendig, und er muss schnell erfolgen – bevor es wirklich zu spät ist. Klar, der Weg ist steinig. Aber wie viele Hurrikane brauchen wir noch, bis wir begreifen, dass die Kosten des Nichthandelns unvorstellbar hoch sind? Ist das wirklich das Erbe, das wir unseren Kindern hinterlassen wollen?

Am Ende steht eine einfache Wahrheit: Der Klimawandel verstärkt Extremwetterereignisse und macht unsere Welt gefährlicher. Doch wir haben die Macht, etwas zu ändern – wenn wir bereit sind, uns den unbequemen Fakten zu stellen und entschlossen zu handeln.

MAB

Es grüßt die Redaktion von Nachrichten.fr!